„Meine Hochzeits-party fand ohne mich statt“

Deniz Yücel

FOTO URBAN ZINTEL

BÄRBEL SCHÄFER BRINGT MÄNNER ZUM REDEN

Mehr als 290 Tage saß der deutsch-türkische Journalist Deniz Yücel in Isolationshaft im Hochsicherheitsgefängnis Silivri Nr. 9. Der Vorwurf: Terrorpropaganda. Die Wahrheit: Er hat einfach seinen Job gemacht. Die Kraft, das durchzustehen, hat ihm seine Frau gegeben. Dafür hat sie ihn geheiratet. Im Gefängnis

INTER-VIEW

Berlin-Kreuzberg. Die Shisha-Bar, die Deniz Yücel als Treffpunkt genannt hat, ist noch geschlossen. Yücel war als Korrespondent für „Die Welt" in der Türkei, als er im Frühjahr 2017 verhaftet wurde und ins Hochsicherheitsgefängnis Silivri Nr. 9 bei Istanbul gebracht wurde. Seine Verhaftung löste in Deutschland eine Welle der Solidarität aus – und eine diplomatische Krise mit der Türkei. Als Yücel um die Ecke kommt, winkt er und zündet sich erst mal eine Zigarette an.

Dein Buch „Agentterrorist" erzählt von deinem Jahr im türkischen Gefängnis und was es heißt, in einer „Nichtsodemokratie" zu leben. Was meinst du damit?
Demokratien sind offene Gesellschaften mit Platz für Opposition und verschiedene Lebensentwürfe. In manchen Ländern aber gibt es Institutionen, die wir mit Demokratien verbinden: Wahlen, Parlament, eine formal unabhängige Gerichtsbarkeit, scheinbar freie Medien. Trotzdem sind sie nicht demokratisch. Es sind aber auch keine Diktaturen. Das nenne ich: Nichtsodemokratien.

Wie werden autoritäre Regierungen, wie die unter Staatspräsident Erdogan in der Türkei, denn sonst bezeichnet?
Für diese modernen autoritären Regime hat die Politikwissenschaft noch keinen Begriff. Ich biete „Nichtsodemokratie" als Provisorium an.

Du solltest einen Wortschöpfungsantrag stellen.
(Lacht) Gute Idee. Im Ernst: Nach dem Militärputsch in der Türkei 1980 konnten wir von einer Diktatur sprechen. Hunderttausende wurden weggesperrt. Die Machthaber wollten Friedhofsruhe. Das heutige Regime hingegen sucht den permanenten Konflikt – im Innern, manchmal auch nach außen.

Welches Interesse hatte Recep Tayyip Erdogan, dich, neben vielen anderen Journalisten, verhaften zu lassen?
Ich war bekannt. Ich war einer der wenigen ausländischen Journalisten, dem man einen Presseausweis verweigert hat. Dabei brauchte ich den gar nicht, um in der Türkei journalistisch zu arbeiten, denn ich habe neben der deutschen Staatsbürgerschaft auch die türkische. Dann bin ich eher zufällig in die Ermittlungen geraten, in denen es um die geleakten E-Mails von Erdogans Schwiegersohn ging (Anm. d. Red.: Berat Albayrak war zu der Zeit Energieminister und ist heute Finanzminister). Das Regime hatte in den vergangenen Jahren die türkische Presse auf verschiedene Weise mundtot gemacht. Mein Fall war eine Gelegenheit, jetzt auch die ausländischen Korrespondenten im Land einzuschüchtern. Der zweite Grund war das Verfassungsreferendum. Meine Verhaftung war eine orchestrierte Kampagne, um Deutschland zu provozieren und um mit den deutschen Reaktionen dann wiederum in der Türkei Stimmung und Politik zu machen.

Bist du mit Erdogans direkter Zustimmung verhaftet worden?
Daran gibt es keinen Zweifel. Auch meine Freilassung lief nur über Erdogan.

Im Frühjahr 2017 hatte er noch gesagt: „Solange ich im Amt bin, wird Deniz Yücel niemals ausgeliefert." Hat dir das Angst gemacht?
Nein. Außerdem habe ich nie eine Auslieferung gefordert, sondern nur einen fairen und schnellen Prozess. Als ich das hörte, dachte ich: So verhandeln Gangster. Aber in meinem Umfeld bekamen alle Angst. Mir hat eine andere Aussage von ihm Angst bereitet – als er drohte, künftig könne sich kein Europäer mehr sicher bewegen.

Hat er die Reaktionen aus Deutschland wahrgenommen?
Klar. Er dachte: „Wenn Yücel den Deutschen so wichtig ist, dann gebe ich ihn nicht so leicht raus." So ticken Gangster. Er hat versucht, für meine Freilassung eine Gegenleistung zu bekommen. Er wollte die nach Deutschland geflüchteten Militärs zurück, er wollte Waffen. Er hat, nach allem, was ich in Erfahrung bringen konnte, den Deal aber nicht bekommen. Erdogan hat sich in meiner Sache zu sehr festgelegt. ▶

Schnappschuss

Draußen spricht sich's freier: Deniz Yücel und Bärbel Schäfer versanken trotz Herbst vor der Tür im Gespräch

Und irgendwann wurde ich für ihn zu einem Problem.

Du warst ein Jahr lang ohne Anklage in türkischer Untersuchungshaft. Wofür ist dein Buch ein Zeugnis?

Es ist eine Geschichte, die erzählt, wie Politik, Demokratie und Nichtsodemokratie funktionieren. Ich habe im Gefängnis gemerkt, es tut mir gut, zu schreiben. Es ist eine Form von Therapie, und ich wollte mit diesem Buch diese Erfahrung abschließen. Es ist aber auch ein Buch über Freundschaft. Denn ohne meine Frau, meine Familie, Freunde, Kollegen und Anwälte wäre es nicht möglich gewesen, Widerstand zu leisten.

Du hast im grellen politischen Scheinwerferlicht gestanden. Es gab politisch-verbale Attacken, Demonstrationen, den #FreeDeniz, Lesungen für deine Freilassung. War das förderlich oder hinderlich für dich im Knast?

Für mich war das gut. Ich wollte nicht untätig auf eine stille Lösung hoffen, wie sie vielleicht das Diplomatielehrbuch für solche Fälle empfiehlt. Mit den Nichtsodemokratien funktionieren diplomatische Absprachen und Stillhalten nicht. Ein Donald Trump würde es sich auch nicht nehmen lassen, so einen Vorfall zu twittern. Wenn es in der Öffentlichkeit mucksmäuschenstill gewesen wäre, während ich im Gefängnis sitze, hätte mich das fertiggemacht.

Hat dich die Stärke und Tatkraft deiner Unterstützer*innen überrascht?

Es hat mir gutgetan. Und ich glaube, ein Teil der Anteilnahme hatte nichts mit mir und nicht einmal mit der Türkei zu tun, sondern war eine Reaktion darauf, dass sicher geglaubte Rechte und Freiheiten plötzlich fast überall bedroht werden. Ein anderer Teil aber war sehr persönlich.

„Freiheit ist auch das Recht auf Intimität"

Eine unrechtmäßige Verhaftung übersteht man nie schadlos, oder?

Dass ich mit relativ geringen Schäden weiterleben kann, habe ich nur den Menschen um mich herum zu verdanken.

Was sind Spätfolgen, die bleiben?

Ich will dazu nicht viel sagen, und zwar aus folgendem Grund: Es gab da keinen geschützten, intimen Raum. Die Gespräche mit meiner Frau wurden aufgezeichnet, unsere Briefe wurden gelesen. Selbst beim Hofgang, wo mir der direkte Blick zum Himmel auch noch mit einem Gitternetz versperrt wurde, gab es eine Kamera. Darum habe ich in meinem Buch persönliche Dinge erzählt, die die Staatsmacht ohnehin mitbekommen hat. Diese erzwungene Intimität kann ich nur abstreifen, indem ich sie öffentlich mache. Aber das, was selbst der Überwachung im Hochsicherheitsgefängnis entgangen ist, möchte ich nicht ausbreiten. Freiheit ist auch das Recht auf Intimität.

Du hast dich unbeugsam immer wieder aus dem Gefängnis gemeldet.

Zu schreiben war für mich Widerstand. Noch im Gewahrsam, wo Papier und Stift verboten waren, habe ich mit einem geklauten Stift in dem Buch „Der Kleine Prinz" einen Text rausgeschmuggelt, in dem ich die Haftumstände im Polizeipräsidium geschildert habe. Später in der Untersuchungshaft durfte ich zwar im Gefängnisladen Papier und Stift für mich kaufen. Aber im Knast herrschte eine viel strengere Kontrolle. Trotzdem habe ich ständig nach Lücken gesucht. Ich wollte meinen Beitrag dazu leisten, dass meine Geiselnehmer von mir genervt sind.

Wie war denn dein Verhältnis zu den Wärtern?

Die meisten haben sich zu mir korrekt verhalten – und ich mich zu ihnen. Wenn etwas nicht in Ordnung war, habe ich Einspruch erhoben, aber nie Frust an den Wärtern abgelassen. Mein Gegenüber waren nicht sie, sondern der türkische Staatspräsident oder der Außenminister.

Konnte man dir etwas schicken, das dir Trost gespendet hat?

Anfangs nur ein paar Fotos. Nach Monaten wurden persönliche Bücher erlaubt. Meine Schwester Ilkay hat mir Tolstois Klassiker „Krieg und Frieden" geschickt. Sie hat einen türkischen Gruß reingeschrieben und meine Nichten einen in deutscher Sprache. Die deutschen Grüße wurden herausgerissen, was mich fürchterlich aufgeregt hat. Ich habe einen schriftlichen Antrag auf Herausgabe dieser Seite gestellt.

Hast du sie wiederbekommen?

Nein, aber sie mussten sich bei mir entschuldigen. Ich wollte, dass sie mich im Gefängnis als guten Jungen ansehen.

Das verstehe ich nicht, warum?

Ich wollte als jemand wirken, der okay ist. Der sich widersetzt, aber anständig ist. So wurde das, was mir am wichtigsten war, einfacher: Botschaften herausschmuggeln, meine Stimme erheben, mich nicht zum Schweigen bringen lassen. Den guten Jungen zu spielen, folgte also Kalkül. Aber ich glaube auch wirklich, dass ich ein guter Junge bin.

Du warst mehr als 290 Tage in Einzelhaft, wie bist du damit umgegangen?

Ich habe ständig Feindanalyse betrieben. Habe versucht, auf Grundlage der Informationen, die mir zur Verfügung standen, mir irgendwie ein Gesamtbild zusammenzustellen. Wo stehen die, was wollen die eigentlich, was planen die?

Du hast nie abgeschaltet?

Die Alternative wäre gewesen, mich zurückzulehnen und zu sagen, okay, das

FOTO PRIVAT

dauert hier wohl alles eine Weile. Ich kann in Ruhe ein paar literarische Klassiker lesen, Sport machen oder meinen eigenen Roman schreiben.

Viele schalten in so einer Situation auf Rückzug, du kommst mir eher vor wie ein dauervibrierender Elektrozaun.

Ich kenne das auch als Journalist, diese gedanklichen Planspiele der möglichen nächsten Schritte. Und auch sonst bin ich nicht von stillem Naturell. Im Knast war ich so wie immer, nur noch krasser.

Du wirkst auch jetzt aufgeregt und aufgedreht, wenn du darüber sprichst.

Mein Anwalt ist auch oft kaum zu Wort gekommen, da habe ich in demselben Speed geredet wie jetzt mit dir. Auch Dilek (Anm. d. Red.: Yücels Frau, die Fernsehproduzentin Dilek Mayatürk) habe ich bei unseren Treffen – sie durfte mich für eine Stunde in der Woche besuchen, meist hinter Trennscheibe – vollgequatscht. Sie hat mit unendlicher Geduld zugehört, meistens jedenfalls.

Silivri Nr. 9, Block B, Reihe 6, Zelle 54. Ein Hochsicherheitsgefängnis. Klingt nicht nach einem gemütlichen Ort.

Die Türkei hat, auch unter Erdogan, Fortschritte gemacht. Zustände wie im Film „Midnight Express" gibt es heute nirgends. Und Silivri Nr. 9 ist eine Art VIP-Knast. Schikane und Repressalien sind dort sehr steril.

Hast du körperliche Übergriffe, Gewalt, Folter erlebt?

Schon Isolationshaft ist Folter. Aber ich wurde darüber hinaus drei Tage lang systematisch misshandelt und Psychoterror ausgesetzt. Dabei sind körperliche Übergriffe in Silivri Nr. 9 selten. Bei Gefangenen, die in der Öffentlichkeit stehen, ist kein ähnlicher Fall bekannt.

Wer hat den Befehl dazu gegeben?

Das kam von ganz oben. Auf eigene Initiative haben die Wärter – es waren immer dieselben – bestimmt nicht gehandelt, was schon daran erkennbar war, dass alle sonst penibel eingehaltenen Abläufe und Regeln nicht mehr galten.

Gab es Momente der Verzweiflung?

Die Misshandlungen haben mich stark verunsichert. Aber auch da bin ich schnell in den Analysemodus gegangen.

„Meine Frau hat sich selbst in Gefahr begeben"

Schützt dich Denken vor Emotionen?

Ja. Ich habe das so gut verdrängt, dass ich bis zum Abend meiner Freilassung nicht von den Misshandlungen geträumt habe.

Was hat dich aufgewühlt in Haft?

Jeder Konflikt mit Dilek oder mit meiner Zeitung hat mir schwer zugesetzt. Ich bin von maximal fünf Monaten Haft ausgegangen. Kurz vor Ablauf dieser Zeit, im Sommer 2017, wurde der Menschenrechtsaktivist Peter Steudtner verhaftet und deutsche Firmen landeten auf einer Terrorliste, woraufhin der damalige Außenminister Sigmar Gabriel seinen Urlaub unterbrach, um eine Neuausrichtung der Türkeipolitik zu verkünden. Eine neue Eskalationsstufe. Da wusste ich, so schnell komme ich hier nicht raus, und hatte ein richtiges Tief, auch wenn ich versucht habe, mir die Enttäuschung nicht anmerken zu lassen.

Was hat dir geholfen?

Die Arbeit an meinem Buch mit Doris Akrap (Anm. d. Red.: Journalistin bei der „taz"). Ich habe mich manisch in diese Arbeit gestürzt, meine alten Texte für dieses Buch zu überarbeiten.

Bei jedem Bund Petersilie, mit dem ich koche, denke ich an dich und Dilek, an eure Kraft als Paar, weil ihr die Petersilie als „Blume eurer Liebe" bezeichnet. Wie geht das, Heirat im Knast?

Im politischen Ausnahmezustand durften mich nur meine Eltern und meine Schwester besuchen. Dilek und ich kannten uns nicht so lange vor meiner Verhaftung, wir haben sogar mal überlegt, uns zu trennen. Unsere Beziehung war vieles, aber nicht gefestigt. Wir haben geheiratet, damit wir uns überhaupt sehen konnten. Nur fand die Hochzeitsparty ohne mich statt.

Was kann Liebe, was Anwälte, Politik und Familie nicht schaffen?

Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. 1. Korintherbrief, 13. Kapitel. Auch wenn ich die Paulus-Briefe nicht so mag, das Hohelied der Liebe ist wunderschön. Ja, unsere Liebe hat allem standgehalten. Meine Frau war am nächsten an mir dran. Dilek hat die Fäden zusammengehalten und hat alles gemacht, was zu machen war, ob mir neue Socken schicken oder Kaffee mit Angela Merkel trinken. Dabei hat sie sich selbst in Gefahr begeben.

Neben all dem Organisatorischen hat sie es offenbar auch geschafft, mit Umarmungen und liebevollen Notizzetteln an dich ein „Wir" zu bilden.

Natürlich gab es auch nicht so freundliche Notizen. Überreaktionen, Ängste auf beiden Seiten. Sich zu verkrachen, funktioniert auch im Knast. Sich aussprechen und versöhnen ist viel schwieriger.

Wie geht es dir heute?

Nach meiner Freilassung haben wir uns eine Weile in ein Haus in Italien zurückgezogen. Als ich begonnen habe, dieses Buch zu schreiben, da kam alles hoch: meine Ängste, die Niedergeschlagenheit, die ich über die Monate in der Haft nicht zugelassen habe. Wenn ich jetzt mit dir spreche, bin ich immer noch aufgewühlt, aber ich habe schon lange nicht mehr von Silivri Nr. 9 geträumt.

KÄMPFERNATUR

Deniz Yücel, 46, kam als Kind türkischer Eltern in Hessen zur Welt. Er studierte Politik, ging danach zur „taz" und wurde dann Türkei-Korrespondent für die „Welt". Seine Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet, sein unbestechlich provokanter Ton hat ihn bekannt gemacht.

Bewegend, scharfsinnig und oft – überraschend – witzig: „Agentterrorist" (KiWi)

FOTO PR